

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 31 (1953)

Heft: [5]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARIA
EMPFÄNGNIS

*Mitten in des Winters Tagen
Eine Blume hold erblüht,
Schön und herrlich, nicht zu sagen,
Wie kein Stern am Himmel glüht :
Aus dem dunkeln Erdenchoße
Wunderbarste Himmelsrose.*

*Kann kein Schmuck von lichtem Golde,
Reich geziert mit Edelstein,
Wie die Eine, Wunderholde
Herrlich und so kostbar sein,
Da vor ihrem hellen Prangen
Erdennacht und -Leid vergangen.*

*Pflanz' in deiner Seele Garten
Ihrer Schönheit Himmelspracht
Woll' getreulich ihrer warten
Voller Liebe Tag und Nacht,
Daß zum höchsten Glück der Erde
Dir das Rosenwunder werde.*

*O wie selig, wer die Rose
Treu behütet allezeit :
Ihm gewinnt die Dornenrose
Auch das Glück der Ewigkeit.
O Maria, makellose,
Wunderbarste Himmelsrose ! Ht.*

GOTTESDIENSTORDNUNG

22. Nov.: 26. und letzter Sonntag n. Pf. und Gedächtnis der hl. Jungfr. und Mart. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik.
 Heute jährt sich der 50. Jahrestag seit dem Erscheinen des kirchenmusikalischen Erlasses «**Motu proprio**» des sel. Papstes Pius X. Jeder Kirchensänger wird sich eine besondere Ehre daraus machen, den Tag in geziemender Weise zu feiern. Durch würdigen Empfang der hl. Sakramente und Gebet nach Meinung des Hl. Vaters kann jeder Sänger einen vollkommenen Ablass gewinnen. Keiner fehle am Tisch des Herrn wie auch im Hauptgottesdienst.
 Evgl. von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
23. Nov.: Mo. Jahrestag der Bischofsweihe unseres hochwst. Oberhirten Dr. Franziskus von Streng. Alle Gläubigen mögen Sr. Exzellenz im Gebete gedenken, auf dass Gott seine Amtsführung weiterhin reichlich segne.
25. Nov.: Do. Fest der hl. Jungf. u. Mart. Catharina, Patronin der Philosophen. 8.30 Uhr: Hochamt.
29. Nov.: 1. **Advent-So.** und Beginn des neuen Kirchenjahres. Evgl. vom Weltgericht. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. Opfer für die Universität Freiburg. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
30. Nov.: Mo. Fest des hl. Ap. Andreas. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00: Vesper.
2. Dez.: **Erster Mittwoch**, darum Gebetskreuzzug. 10.00 Uhr: Amt. 13.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper, dann Gelegenheit zur hl. Beicht. 15.00 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz und Segen, und wieder Gelegenheit zur Beicht.
4. Dez.: **Herz-Jesu-Freitag mit Sühne-Kommunion.**
5. Dez.: Priester-Sa. mit Gebet und Kommunion für Priester-Berufe.
6. Dez.: 2. **Advent-So.** und Gedächtnis des hl. Bischof Nikolaus. Gottesdienst wie am 1. Advent-Sonntag.
7. Dez.: Mo. Fest des hl. Bischofs und Kirchenl. Ambrosius. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Feierliche Vesper.
8. Dez.: Di. Fest der **Unbefleckten Empfängnis Mariä** und Beginn des Marianischen Jubeljahres, ein kirchlich gebot. Feiertag. Hl. Messen von 5.30 bis 8 Uhr. 9.30 Uhr: Pontifikalamt und goldene Jubel-Profess von hochw. P. Gallus Jeker und P. Pirmin Tresch, die vor 50 Jahren auf Dürrnberg-Höhen auf die Regel des hl. Benedikt Profess gemacht. Gott lehne ihre Beständigkeit und Beharrlichkeit bis zum seligen Ende. Gleichzeitig macht der ehrw. Fr. Bruno Scherer von Gretzenbach die feierliche Profess und legt die ewigen Gelübde ab. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
13. Dez.: 3. **Advent-So.** und Gedächtnis der hl. Luzia, Jungfr. u. Mart. und Jahrestag von der glücklichen Rettung des vom Felsen gestürzten Junkers Hans Thüring Reich von Reichenstein im Jahre 1541. Gottesdienst wie am 1. Adventsonntag.
15. Dez.: Di. Oktav von Mariä Empfängnis. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.
- 16., 18. und 19. Dez. sind Quatembertage mit besonderem Gebet für würdige Priester-Berufe; Freitag ist Kirchenfasttag.
20. Dez.: 4. **Advent-So.** Evgl. vom Bussprediger Johannes dem Täufer. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
21. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. Thomas. 8.30 Uhr: Hochamt.

Das Marianische Jahr

Am Fest Mariä Geburt (8. Sept.) gab Papst Pius XII. ein Rundschreiben über das Marianische Jahr heraus, betitelt: *fulgens corona*, strahlende Krone. Es sind im Jahre 1954 hundert Jahre verflossen, seit Papst Pius IX. seligen Andenkens das Dogma (Glaubenssatz) von der unbefleckten Empfängnis Mariä verkündet hat. Mit grosser Freude wurde dieser Lehrentscheid des Stellvertreters Christi von der ganzen Christenheit aufgenommen und vier Jahre später von der Muttergottes selbst bestätigt in der 15. Erscheinung, welche sie dem unschuldigen und einfachen Bauernmädchen Bernadette Soubirous in Lourdes gewährte. Es war ein ausserordentlicher Gnadenerweis Mariens, zu uns sündigen Menschen sichtbar herabzusteigen und eine Heilsbitte auszusprechen. Maria, die Königin Himmels und der Erde ersucht das Mädchen bei der ersten Erscheinung in der Grotte Masabielle (11. Februar 1854) um sein Kommen mit den Worten: „Wollen Sie mir die Gnade erweisen, durch 15 Tage hierher zu kommen; doch kann ich Ihnen nicht versprechen, Sie auf Erden glücklich zu machen, wohl aber im Himmel.“

Welch ein erstaunliches Wort voll Huld und Güte: Wollen Sie mir die Gnade erweisen ... gesprochen von einer glorreichen Herrscherin gegenüber einem armen Menschenkind, das nicht einmal lesen und schreiben kann. Bernadette hat den ausserordentlichen Gnadenruf verstanden und sich durch keine Opfer und Schwierigkeiten vom kindlichen Gehorsam abhalten lassen. Die wunderschöne Frau ruft mich, hierher zu kommen. Wer es ist, weiss ich nicht, ob ein Engel oder eine Heilige, jedenfalls ein himmlisches Wesen; sie ruft mich und ich will und muss ihr gehorchen.

Welch ein grosses Wort der schönen Dame wie auch des unschuldigen Kindes! Es glaubt an eine himmlische Erscheinung, die ihm etwas Wichtiges mitzuteilen hat, und siehe da, bei der 15. Erscheinung bittet das Kind inständig: „Sagen Sie mir doch, wer Sie sind“, und es erhält die klare Antwort: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis“ und verschwindet auf Nimmerwiedersehen.

Dazu bemerkt nun das päpstliche Rundschreiben:

„Die Gläubigen haben diese Begebenheiten, so wie es angemessen war, in rechtem Sinne aufgenommen. Fast unübersehbare Scharen frommer Pilger aus allen Ländern kamen zur Grotte von Lourdes, belebten dort ihren Glauben, entzündeten ihre Frömmigkeit und waren bemüht, ihr Leben den christlichen Geboten gemäss zu gestalten.

Ferner erlangten die Gläubigen dort nicht selten Wunder, die alle mit heiliger Begeisterung erfüllten und gleichzeitig ein Beweis dafür waren, dass die katholische Religion die einzige von Gott geoffenbarte ist und als solche bestätigt wurde.

Ganz besonders aber wurden diese Tatsachen von den Päpsten in Rom verfolgt. Sie haben dann auch jenes wunderbare Heiligtum, das die Frömmigkeit von Klerus und Volk innerhalb weniger Jahre errich-



Madonna von Liesberg

tet hatte, mit besonderen Gnadenprivilegien und andern Erweisen ihres Wohlwollens ausgezeichnet.“

Der Glaubenssatz selbst war nichts Neues. Wir finden Belege dafür in der Heiligen Schrift wie in den Schriften der Kirchenväter und Kirchenlehrer. Die Stelle im Buch Genesis 3, 15: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir (Schlange) und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen (zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft), sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen“, haben die Kirchenväter auf die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria angewendet. Ewige Feindschaft bestand zwischen Maria und der Schlange (Teufel), der sie durch ihre unbefleckte Empfängnis den Kopf zertreten. Ohne Sünde empfangen und ohne Sünde geblieben, stand Maria nie unter der Herrschaft Satans.

Der Engel Gabriel hätte sie auch bei der Verkündigung ihrer Auswählung zur Mutter des göttlichen Welterlösers nicht begrüßen kön-

nen als Gnadenvolle und Gebenedeite unter den Weibern, wenn sie je mit einer Makel der Sünde befleckt gewesen.

Die Kirchenväter hätten auch die Stelle des hohen Liedes 4, 7: „Ganz schön bist du, meine Freundin und keine Makel ist an dir“ nicht auf Maria anwenden können. Gnadenvoll besagt aber noch mehr als sündenlos, makellos; es will sagen: Maria ist voller Gnadengaben des Heiligen Geistes, sie ist eine gefüllte Schatzkammer der Gnaden, eine Schatzkammer von unerschöpflicher Tiefe. Wenn man diese Lobpreisung in würdiger Weise erwägt, kann man dem Himmel nicht genug

SEID VOLLKOMMEN

Der Heiland mahnt alle Christen: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Dazu bemerkt mit Recht Michelangelo: „Vergiss nicht, dass die Kleinigkeiten die Vollkommenheit ausmachen, die Vollkommenheit aber keine Kleinigkeit ist.“

danken für diese Offenbarung und jedes Christenherz muss sich herzlich freuen, eine so gnadenvolle Mutter des Welterlösers wie aller Erlösten zu haben, und zu ihr beten zu dürfen: Heilige Mutter, bitte für uns arme Sünder ...

Dass Gottessohn als Erlöser der Menschen eine heilige Mutter haben wollte, erforderte seine Heiligkeit, und dass sie unbefleckt empfangen wurde im Hinblick auf die Verdienste des Erlösers, beweist Gottes Allmacht und Güte.

Wir Gläubige können uns darüber nur freuen und Gott loben und preisen und danken. Das tun wir auch, so oft wir den Gruss des Engels beten. Dieses Gebet ist also keine Schmälerung der Ehre Gottes, sondern gereicht Gott selbst wieder zur Ehre, der sie, wie Maria selbst sagte, so gross gemacht.

So lasst uns denn das marianische Jahr vom 8. Dezember 1953 bis 8. Dezember 1954 mit heiliger Freude und grossem Eifer begehen, lasst uns Maria immer wieder grüssen als gnadenvolle und gebenedeite unter den Weibern, lasst uns ihre Festtage würdig feiern, lasst uns ihre Gnadenorte dankbar besuchen und sie vertrauensvoll um ihre Fürbitte anrufen, um Kraft zu schöpfen, ihrem göttlichen Sohn in guten und bösen Tagen treu zu dienen und ein wahres marianisches Glaubens- und Tugendleben zu führen.

P. P. A.

ZUM JUBELJAHR

In einer herrlichen Enzyklika verkündet der Heilige Vater Pius XII. das marianische Jubeljahr zur hundertjährigen Erinnerung an die Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis Mariens!

Der Heilige Vater hebt einleitend hervor die immer zunehmende Andacht und Verehrung der hehren Gottesmutter seit der Erhebung der

Unbefleckten Empfängnis zur Glaubenswahrheit, zur Glaubenslehre! Er gedenkt dabei auch der Erscheinungen zu Lourdes, die geradezu die Bestätigung der zu Rom erfolgten Glaubensentscheidung ist. — Dann geht der Heilige Vater nochmals näher auf den Inhalt des Dogmas ein, das in der Heiligen Schrift fundiert, von den Vätern gelehrt, von den Theologen ergründet wird.

Der Glaube an die unbefleckte Empfängnis Mariens war schon längst eine Lehre der gesamten Kirche selbst, auch die des Orientes, und ist die Grundlage des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel.

Mit Recht jubelt daher die ganze katholische Christenheit und ohne Zweifel werden allerorts auf dem weiten katholischen Erdenrund herrliche Jubelfeiern abgehalten werden, die gewiss zur Erhebung und Vertiefung des christlichen Lebens beitragen werden!

Dass in Lourdes speziell das Jubeljahr seine erhabenen Feierlichkeiten erleben wird, ist wohl ganz selbstverständlich! Aber auch an anderen Gnadenorten sollen diesbezügliche Feierlichkeiten stattfinden, die zur Vertiefung des sittlichen Lebens beitragen sollen! —

Dass da wir „Lourdes-Pilger“ nicht zurückstehen werden, ist wohl selbstverständlich! Seien wir recht grosszügig unserer Himmelsmutter gegenüber und bitten wir recht vertrauensvoll für die grossen Anliegen unserer Mutter der Heiligen Kirche. Damit dieselbe aus den Kämpfen der Geister unserer Tage siegreich hervorgehe!

Es gilt daher, recht zu beten für die Verfolger der Heiligen Kirche. Denn nicht um zu zerschmettern, sondern um zu retten und selig zu machen, tritt die Kirche immer wieder gegen alle Irrlehrer auf!

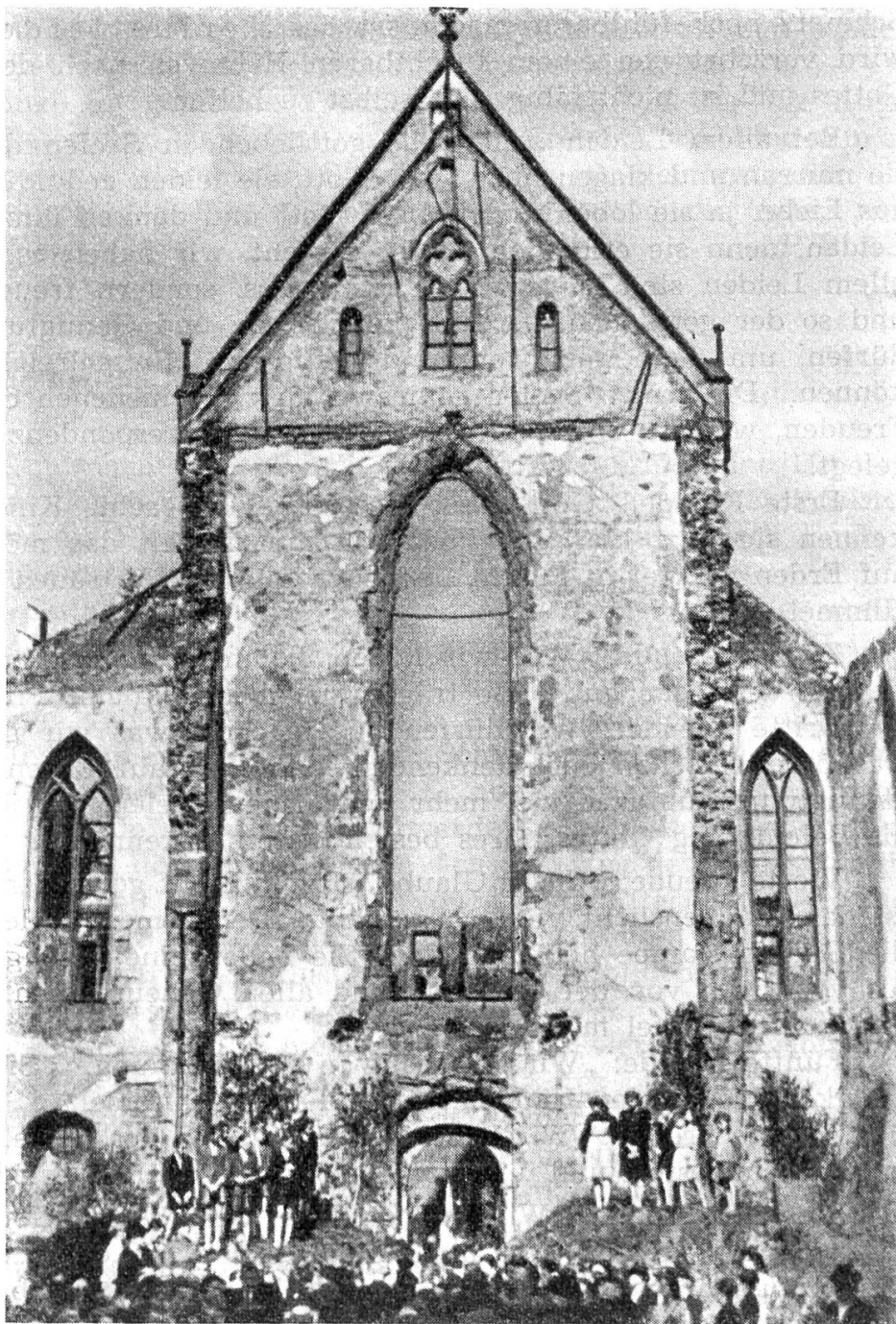
Spezielle Gebete sollen aber auch verrichtet werden gegen die Verfolger der Kirche besonders hinter dem eisernen Vorhang, wo so viele Brüder und Schwestern ein Katakombenchristentum führen müssen oder in den Gefängnissen und Konzentrationslagern schmachten!

Da dürfen und wollen wir nicht zurückstehen, nein, wir wollen die wunderschön prächtige; hohe und mächtige, himmlische Frau, unsere liebe Himmelsmutter bestürmen, auf dass sie die Schlangenkopfzertreterin zeige, dass sie die Hilfe der Christen, der Trost der Betrübten, die Mutter von der immerwährenden Hilfe ist!

„Maria, unsere Zuversicht
In diesem Tränentale,
Erwirke, dass des Glaubens Licht
Allüberall erstrahle,
Dass von des Irrtums Nebelflor
Die letzten Spuren schwinden,
Die Irrenden des Heiles Tor
Und wahren Frieden finden.

Gabriel-Pierre-Marie.

*Ein Bild von der
schwergetroffenen
St. Martins-
kirche n Frei-
burg i.Br.
Die Leute auf
dem Friedhof*



ÜBER DIE FREUDEN DER ARMEN SEELEN

Dass es ein Fegfeuer gibt, ist katholischer Glaubenssatz. Darin werden Seelen, die zwar im Zustand der heiligmachenden Gnade aus diesem Leben geschieden sind, aber nicht ganz frei waren von lässlichen Sünden oder Sündenstrafen, so lange zurückgehalten, bis sie den letzten Heller ihrer Schuld abgebüsst haben. Sie werden aus diesem Reinigungsort gerettet werden, jedoch so, wie durch das Feuer. (1. Cor. 3, 13.) Bei einigem Nachdenken wird es uns klar, dass das Strafleiden für die Seelen des Fegfeuers recht schmerzlich sein muss, was diesen

Schmerz noch fühlbarer macht, ist das Verlustleiden. Die Seele wird verzehrt von einem furchtbaren Heimweh nach der Anschauung Gottes und ist nicht fähig, sich selbst zu helfen.

Bei allem Leiden sind diese gottliebenden Seelen doch zufrieden, sie murren und klagen nicht über Gott; sie leiden geduldig, gottergeben, aus Liebe, ja sie loben und preisen Gott und danken ihm sogar für das Leiden, denn sie erkennen, es ist gerecht, wir haben es verdient. Bei allem Leiden sind sie etwa nicht trostlos, sondern freuen sich, leiden und so der göttlichen Gerechtigkeit Sühne und Genugtuung leisten zu dürfen, um dann ganz rein und heilig ins Himmelreich eingehen zu können. Die armen Seelen geniessen aus verschiedenen Gründen grosse Freuden, wie das ein Artikel der Priester-Korrespondenz so schön darlegt.

Erste Freude: „Gott unser Vater und wir seine Kinder.“ Das erkennen sie jetzt klar und bedauern nur, soweit das möglich, dass sie auf Erden zu viel in Furcht und zu wenig im Vertrauen zum Vater im Himmel gestanden.

Zweite Freude: „Was wir leiden, kommt von unserem guten Vater und ist deswegen gut.“ So tragen sie alles Leid mit Freuden.

Dritte Freude: „Wir dürfen gut machen, was wir gefehlt haben.“ Das bereitet schon edel denkenden Menschen auf Erden eine freudige Genugtuung, um wie viel mehr den armen Seelen, die jetzt die Sünde als Beleidigung Gottes, ihres besten Vaters erkennen.

Vierte Freude: „Unser Glaube ist zum Licht geworden!“ Auf Erden ist das Glaubenslicht vielfach getrübt. Den armen Seelen aber brennt die Glaubenslampe hell und klar. Sie haben eine beseligende Erkenntnis von Gott, von der Erlösung und allen Geheimnissen des Glaubens, und keine Zweifel mehr.

Fünfte Freude: „Wir sind selig in der Hoffnung.“ Sie haben ja die Seligkeit fast in den Händen, sie sind im Vorhimmel.

Sechste Freude: „Wir haben teil an Gott in der Liebe.“ Diese Liebe ist ihnen ungestört und unzerstörbar; aus ihr quellen Friede und Freude.

Siebente Freude: „Wir sind eins mit dem Willen Gottes.“ Fenelon sagt: „Alle Tage sind Festtage für die Seelen, die dahin streben, in der Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes zu leben.“ So ist es auch bei den im Herrn Verstorbenen.

Achte Freude: „Wir dürfen für unsere Lieben auf Erden beten.“ Die Gemeinschaft der Heiligen ist in der Ewigkeit viel inniger als auf Erden. Darum beten die Verstorbenen für ihre Angehörigen besonders für die Gefährdeten und finden darin eine tröstliche Freude.

Neunte Freude: „Man betet für uns.“ Der Gedanke, dass die Kirche, die hinterbliebenen Gläubigen durch Gebet, hl. Messen, Kommunion, Ablässe, Wallfahrten, Almosen an ihrer Befreiung aus dem Fegfeuer arbeiten, muss den Abgestorbenen selige Freude bereiten.

Zehnte Freude: „Gerettet für immer und ewig.“ Das ist wohl menschlich gesprochen, die Krone aller Freuden. Das ist eine drei Mal selige und seligmachende Gewissheit.

Wer diese mit dem christlichen Glauben übereinstimmenden Freu-

den überdenkt, gewinnt seelisch sicher mehr, als mit all den sonderbaren Fegfeuer-Visionen und Schreckbildern über dasselbe.

Der Gedanke an genannte Freuden spornt an, viel für die Abgestorbenen zu beten und zu opfern, damit ihre Freuden vollkommen werden, vollkommen durch die Erlösung aus dem Reinigungsort und vollkommen durch den Eintritt in den Himmel und die ewige Anschauung Gottes.

P. P. A.

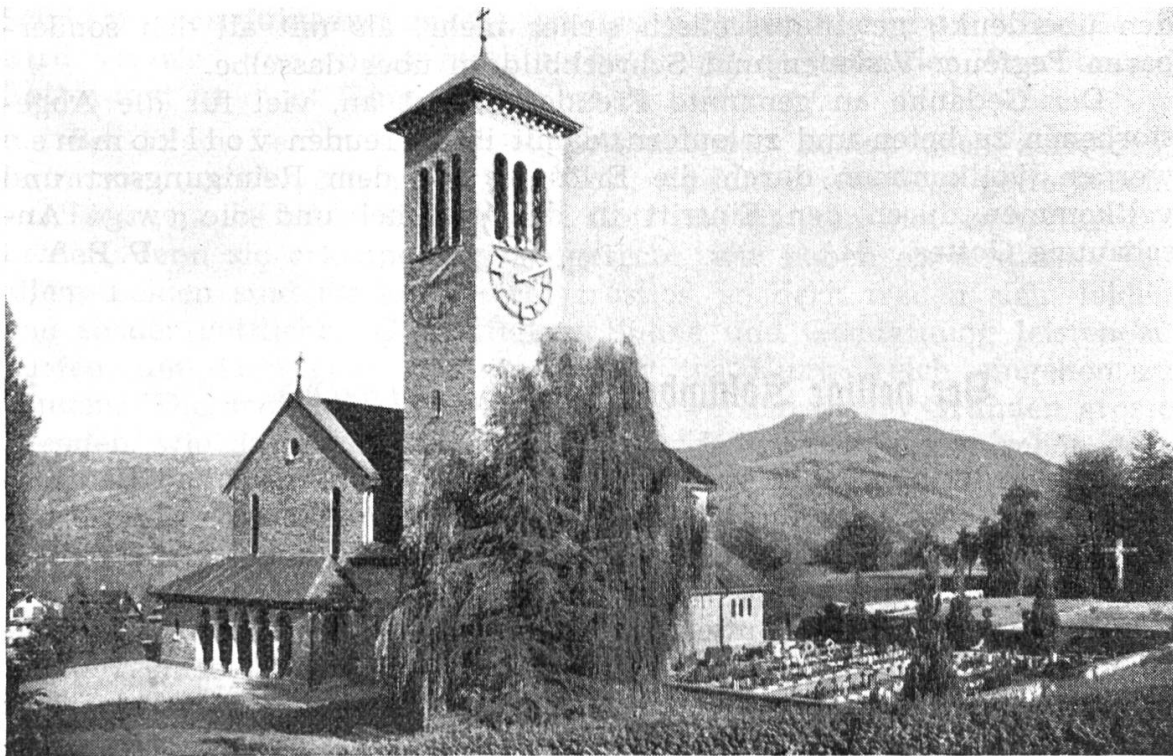
Der heilige Kolumban 23. NOVEMBER

Im vorbenediktinischen Mönchtum in England, Frankreich und Deutschland errang das Leben und die Regel des hl. Kolumban eine Zentralstellung. Als aber die Pioniere des hl. Benedikt von Italien nach England stiessen, übernahmen diese die kolumbanischen Klöster.

Nach Abt Guthbert Butler ist Kolumban am Lebensende des abendländischen Mönchsvaters geboren. Das grüne Eiland ist seine Heimat. In jungen Jahren trat Kolumban in das Kloster Bangor, das als eines der berühmtesten galt. Beim Eintritt ins Kloster wollte ihn seine Mutter zurückhalten und warf sich an der Schwelle des Hauses quer nieder, um ihm den Ausgang zu wehren. Er aber sprang über sie hinweg, ihr zurufend, sie solle sich freuen, er werde sie in diesem Leben nicht mehr sehen, sondern dorthin gehen, wo sich der Weg des Heiles für ihn öffne. Diese Herbheit, mit der er so von seinem Elternhaus Abschied nahm, blieb ihm zeitlebens. Im Kloster Bangor liess er sich durch den Abt Comgall in strenger Klosterdisziplin heranbilden und sich auch reichlichst in den Wissenschaften unterrichten.

Doch dieses Kloster sollte nicht seine Heimat werden. Nachdem er das lange Weigern und Widerstreben seines Abtes überwunden, begab er sich 590 mit 12 Genossen in die Fremde, zuerst nach der Bretagne, das damals noch von den Engländern bewohnt wurde. Von hier zog er weiter ins Frankenreich. Als Buss- und Wanderprediger wirkt er mit Feuereifer an der Erneuerung des kirchlich-religiösen Lebens bei Volk, Adel und Klerus. Es war damals der Verfall der fränkischen Kirche. Seine ideal und kraftvoll veranlagte, stark ausgeprägte Persönlichkeit zog viele Jünger an, für die er die Klöster Anegry, Fontaine und das später so bedeutsame Luxeuil, westlich der Vogesen, gründete.

Diese irischen Wanderprediger müssen auf das Volk einen grossen Einfluss ausgeübt haben. Sie trugen eine von den andern Mönchen verschiedene Haartracht. Sie liessen die Haare des Hinterhauptes wachsen, vorn waren sie kurz geschnitten bis auf einen kurzen Halbkreis. In der Hand trugen sie lange Stöcke. Die Mahlzeiten bestanden aus Wasser und Gemüse. Ueberhaupt trugen sie an Riemen Wasserflaschen und lederne Säcke, in denen die liturgischen Bücher aufbewahrt wurden, dazu am Hals Reliquienkapseln und Gefässe zur Aufbewahrung der konsekrierten Hostien. Die Busspraxis war streng. Die heutige Beichtpraxis geht in ihren Anfängen auf Kolumban zurück. Bisher galt die öffentliche Kirchenbusse, mit der offenbar schwere Sünden belegt wur-



Friedhof und Pfarrkirche Immensee

GEDENKET DER TOTEN!

Am 14. Oktober starb in Altdorf im Alter von 76 Jahren Hr. Franz Aschwanden, Vater unseres Primizianten P. Franz Xaver, nach langem, geduldigem Leiden, das ihn hinderte, an der Primiz seines Sohnes teilzunehmen.

Am 15. Oktober starb in Grenchen (Sol.) im Alter von 68 Jahren H. H. Prälat Eugen Schibler unerwartet an einem Herzschlag. Er stand im 42. des Priestertums und war 25 Jahre Direktor der St. Josefsanstalt und ein treuer Freund unseres Klosters, der an keiner Beerdigung fehlte. — Gott sei ihr übergrosser Lohn!

den. In den irischen Klöstern beichteten die Mönche täglich zwei Mal ihren Obern, Schwestern sogar drei Mal. Wahrscheinlich hat diese Praxis eine gewisse Aehnlichkeit mit dem „Culpa“ sagen, wie sie in den heutigen Benediktinerklöstern noch besteht. Der Einfluss der Mönche ging soweit, dass diese öftern Beichten auch beim Volk eingeführt wurden. Man hatte eigene Bussbücher und Bussordnungen, Poenitentialien. In diesen Bussbüchern werden die Strafen für die einzelnen schweren Sünden angeführt. Trotz dieser strengen Lebensweise hatten die Prediger grossen Zulauf.

Da Kolumban seine irischen Bräuche beibehielt und offen seinen Tadel gegen den verweltlichten Klerus und Episkopat aussprach, so kam er in Konflikt mit den Bischöfen, desgleichen mit dem König. Da er gegen das sittenlose Treiben am Königshof furchtlos Einsprache erhob, gelang es den Intrigen der hasserfüllten Brunhilde, ihn zu vertreiben. 610 musste er das Land verlassen, indem er nach Nantes abgeführt wurde. Von hier entfloh er zum König nach Neustrien, der ihn auf die Heidenmission im heidnischen Alemannien hinwies. Den Rhein aufwärts ziehend, kam er auch in die heutige Schweiz. Kolumban soll am obern Zürichsee, der heutigen March, gepredigt und die heidnischen Göttereichen zerschmettert haben. Die Pfarrkirche von Wangen ist ihm, wie auch seinem Gefährten, dem heiligen Gallus geweiht. In Bregenz am Bodensee machten die Missionäre Halt. Zu Beginn des Jahres 613 wanderte der Apostel Christi in das langobardische Oberitalien, während der hl. Gallus fieberkrank zurückbleiben musste. Bobbio war die letzte Gründung des irischen Mönches. Diese Stätte hatte besonderes Verdienst an der Ueberwindung des langobardischen Arianismus. Bobbio entfaltete Jahrhunderte eine glänzende Eigenart, weil es als erstes Kloster der Jurisdiktion des Bischofs entzogen und dem Papst unmittelbar unterstellt war. Hier legte sich auch der eifrige Ire zur letzten Ruhe nieder und hier allein, an seinem Grabe, ist sein Andenken und seine Verehrung immer lebendig geblieben. Der Benediktiner-Orden feiert sein Andenken am 23. November.

Kolumban ist ein Heiliger, aber ein Ire, der, wie auch der Germane, einen rauhen Charakter aufweist und kräftig wallendes Blut besitzt. Erst der Einfluss des Evangeliums vermochte hier eine Milderung herbeizuführen. Unser Mönch ist Naturmensch, aber keineswegs ungebildet. Streng ist seine Regel, die er für seine Jünger geschrieben. Im ersten Teil werden die monastischen Ideale dargelegt, der zweite enthält den Strafkodex. Mönchsleben ist Kasteiung, Quälen des Körpers und Beugen des Willens. Die Nahrung soll aus Kräutern, Gemüse mit Mehl und Wasser bestehen. Die Zahl der Psalmen ist erhöht. In manchem lehnt sich Kolumban an die strenge Lebensweise des heiligen Hieronymus.

Kolumbans Geist hat grossen Einfluss ausgeübt und im kirchlichen Lebensende bedeutende Stellung eingenommen. Sein Wirken hat das benediktinische Mönchsleben weitgehend bestimmt, sein Ideal aber wurde von ihm nicht übernommen. St. Benedikts Lebensweise zeichnet sich aus durch weises Masshalten, es ist dies die Mutter der Tugenden. Erst Benedikt hat endgültig grundlegende Reglemente festgesetzt und hat dadurch jede Willkür unterdrückt. Diese Eigenschaften ermöglichten dieser Regel ihren grossen Erfolg. So ist es zu verstehen, dass die Regel Kolumbans zu Gunsten der benediktinischen Regel weichen musste. Im 9. Jahrhundert erlangte die letztere allgemeine Aufnahme in Frankreich und in Deutschland, dank den Bemühungen des hl. Bonifatius und der fränkischen Gesetzgebung. Kolumbans Klöster hiessen Schottenklöster. Unter diesem Namen kommen sie in späterer Zeit einzeln noch vor. So existiert heute noch das Schottenstift in Wien, das aber in seinem innern Aufbau ganz benediktinisch ist. P. Benedikt.

Bitterste Bitterkeit im Leben sind nicht die Stunden der Krankheit und des Leidens, sondern die Stunden der Gewissensqualen, wo die Seele ihre Heimatlosigkeit fühlt, weil sie von Gott sich getrennt hat. Und die seligsten Stunden des Erdendaseins sind jene, wo das Heilandswort durch unsere gequälte Seele zittert: „Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden!“ H. J. Gebhardt.

In der tiefsten Seele des Menschen lebt die Sehnsucht nach Gott, der Quelle des Lichtes und der Wahrheit. Zu allen Zeiten hat sie die Menschen bewegt. Niemand ist wohl dieses Erlebnis so aufwühlend zum Bewusstsein gekommen, wie dem hl. Augustin. „Für Dich hast Du meine Seele geschaffen, o Gott, und unruhig ist sie, bis sie ruht in Dir“ schreibt er in seinen Bekenntnissen.

Dieses Sehnen nach Gott geht über alle irdischen Güter, über Gesundheit und Genuss, über Würde und Ansehen, über Wissenschaft und Kunst, und kommt erst zur Ruhe im Besitz und Genuss Gottes.

Bei den armen Seelen im Fegfeuer ist gerade dieses Sehnen nach Gott, nach der Anschauung Gottes, der grösste und bitterste Schmerz. Wie das Heimweh einen Menschen in der Fremde furchtbar plagen kann, so plagt die Seele im Fegfeuer das Heimweh nach Gott, den sie jetzt als höchstes und liebenswürdigstes Gut erkennt und in heisser Liebe nach ihm schmachtet. Die Trennung von ihm und das Fehlen der Anschauung quält sie am meisten. Wie Gesunde und noch mehr die Kranken nach dem Sonnenlicht sich sehnen, so sehnt sich die Seele im Fegfeuer nach der Sonne der Gerechtigkeit und dem Licht der ewigen Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen“, lass sie zur Anschauung Gottes gelangen. P. P. A.

„Ganz schön bist Du, und keine Matel ist an Dir“

Ein berühmter französischer Künstler versuchte vor bald hundert Jahren, nach den Angaben der hl. Bernadette, die Unbefleckt Empfangene Gottesbraut zu meisseln, ein Bild der himmlisch schönen Frau zu gestalten, und zwar nach den Weisungen der heiligen Seherin von Lourdes. Als man nun das Bild der Heiligen zeigte, wandte sie ihr Angesicht enttäuscht ab mit den Worten: „Wie haben sie meine gute Mutter entstellt!“ In den Augen Bernadettes war die Arbeit des Künstlers nur ein Zerrbild jener, die sie in himmlischem Glanze geschaut, geschaut am Eingang der Felsengrotte von Massabielle, dort, wo heute die Marmorstatue der Immaculata steht, zu der die Lourdes-Pilger so andächtig und vertrauensvoll emporblicken und die Weihekerzen wie Sehnsuchtsflammen aus Tausenden von Herzen emporzüngeln! —

Himmlisches sehen, das kann einer Seele wohl durch die Gnade Gottes gestattet sein. Aber Himmlisches mit irdischen Worten, Zeichen oder Gemälden wiedergeben, das bringt kein irdisches Wesen zustande. Musste nicht schon der hl. Paulus, der doch in den Himmel entrückt

war, bekennen, dass er da Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen kann! (2. Cor. 12, 4.)

Als Fra Angelico de Fiesole die Mutter Gottes malen wollte, fiel ihm der Pinsel aus der Hand, da er sich unfähig fühlte, eine solche Schönheit wiederzugeben. Engel vollendeten, wie die Legende berichtet, sein Werk, während er selbst in heiliger Entzückung das vollendete Werk betrachtete.

Was der Ohnmacht irdischer Künstler misslang, und stets misslingen wird, das hat die Allmacht Gottes spielend fertig gebracht und ein Erde und Himmel entzückendes Bild der Immaculata in den Zeitenrahmen hineingestellt. Suchen wir wenigstens die eine Seite dieses Bildes, gemäss der Schwachheit unseres beschränkten Verstandes, zu vergegenwärtigen.

Ohne Zweifel entsteht ein Kunstwerk zuerst im Geiste des Künstlers. Je tiefer und gründlicher es gedacht und durchdacht wird, desto herrlicher kann es werden.

Auch der göttliche Künstler konzipiert, wenn ich so schreiben darf. Hatte er doch von Ewigkeit das Bild der Immaculata entworfen. Von Ewigkeit her hat sein Geist sich mit dieser göttlichen Schöpfung befasst. Darum ruft der grosse hl. Bernardus, dessen 800. Todestag die katholische Welt gefeiert, aus: „Die Jungfrau fand sich nicht von ungefähr und zufällig, sondern der Allerhöchste wählte und kannte sie von Ewigkeit her und bereitete sich dieselbe vor, um sie zu seiner Mutter zu machen!“ (de Nativ.)

Und in der Tat, in der Heiligen Schrift lesen wir die bezeichnenden Worte, die die Kirche immer wieder auf Maria anwendet: „Der Herr besass mich am Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her! Von Ewigkeit her bin ich eingesetzt, von Alters her, ehemals die Erde geworden!“ (Prov. 8, 22 f.) —

Und an einer anderen Stelle spricht der Heilige Geist. „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeugt vor aller Schöpfung!“ (Eccl. 24, 5.) — Auch diese Worte legt unsere Mutter, die heilige Kirche, Maria in den Mund. Und der fromme Augustinermönch Raimundus Jordanus gibt hierzu folgende Erklärung: „Unter allen Werken des ewigen Künstlers bist du, o seligste Jungfrau, jene, durch das er deinen Sohn mit unserer Natur verbunden hat, ein besonderes Werk gewesen, da er dich zu diesem Zweck erschaffen hat — quia ad hoc te fecit — damit das, was seine erste Vollkommenheit verloren, durch dich wieder hergestellt würde! Dieser höchste Werkmeister und Künstler hat die Natur der Engel, die zum Teil abfielen, auf die erste Stufe gestellt, sodann die menschliche Natur, welche ausartete, und endlich die niedere Schöpfung, welche durch die Sünde der Menschen entehrt wurde. Aber Gott hat dich, o Jungfrau Maria, für alle diese Zwecke zum Heiligsten gemacht, damit durch die drei Mal gebenedeite Frucht deines Leibes die Natur der Engel wieder hergestellt, die menschliche Natur von ihrem Falle wieder aufgerichtet und die niedere Natur von ihrem Fluch befreit würde!“ —

Bevor also die Welt die Immaculata zu schauen bekam, lebte sie ein Leben in Gott! Gehen wir nun einen Schritt weiter. Nicht wahr,

alles Grosse wirft seine Schatten voraus, so auch die in Gottes Geist noch lebende Immaculata! Denken wir da nur an den Sündenfall unserer Stammeltern im Paradies und an das darauffolgende Urteil Gottes über die Fehlenden: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe! Zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen. Sie wird dir den Kopf zertreten!“ So sprach Gott zur verführerischen Schlange! (Gen. II. 15.) Wir werden später einmal hören, welcher tiefer Sinn gerade in diesen Worten liegt.

Achthundert Jahre vor dem Eintritt dieser einzigartigen Jungfrau und Mutter in die Welt, macht sich der Prophet Isaias zu ihrem Dolmetscher, indem er staunend ausrief: „Ecce Virgo concipiet!“ — „Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen wird man Emanuel nennen, d. h. Gott mit uns!“ (Is. VII, 14.)

Wie feierlich ist doch gerade hier nach dem Urtext die Redeweise „Dir, o Jungfrau!“, also nicht irgend einer beliebigen Jungfrau, nein: die einzige, die immergleiche, jene erhabene Schöpfung, zu deren Eigentümlichkeit es gehört und gehören wird Jungfrau zu sein!

Gott hat also von Ewigkeit her das Kunstwerk konzipiert, die Propheten haben es angekündigt und nun trat Maria ins Dasein! —

O, wir wissen es, es ist ein unfehlbares Gesetz, dass ein jeder Mensch mit der Erbsünde belastet empfangen wird! Aber — o Wunder — das herrliche Kunstwerk, das sich der Schöpfer, der ewige Künstler, ausgedacht, wurde unbefleckt, unberührt von der Erbsünde, empfangen. Maria also fiel nicht unter das furchtbare Gesetz der Erbschuld!

Doch, fragt man sich, wie war dieser Ausnahmezustand möglich? — Hören wir, was Frankreichs grösster Redner, der edle Bosuet, dazu sagt: „Sollte das Blut Christi, das so viel Macht besitzt, uns vom Bösen zu

EINE VIELSAGENDE INSCHRIFT

Wer Gott wahrhaft liebt, muss in Wort und Tat auch den Nächsten lieben. Darum die Mahnung einer Inschrift:

„Wenn du in Worten willst an fremder Ehre nagen,
dann wisse: solch ein Mensch soll meinem Tisch entsagen.“

St. Augustinus.

befreien, nicht auch die Macht haben, uns davor zu bewahren? Und wenn es diese Kraft hat, sollte sie ewig unausgenützt bleiben? Sollte es nicht wenigstens ein Geschöpf geben, an dem sich diese Macht zeigt? Und dann kann man weiter fragen: War sich dieses göttliche Heilands-

blut nicht selber schuldig, seine reinigende Kraft in der Empfängnis jener zu zeigen, die sein erster gottmenschlicher Ursprung war.“ — „In der Tat“, fährt Bosuet fort, „beginnt von da an jener schöne Strom sich auszubreiten, jener Gnadenstrom, der durch die Sakramente in unsere Adern fliesst und dem ganzen Leib der Kirche den Lebensgeist mitteilt. Und gleich wie die Springbrunnen, sich stets ihrer Quellen erinnernd, ihr Wasser bis zu ihrer Höhe emporspritzen, die sie mitten in der Luft suchen, ebenso scheuen wir uns nicht zu behaupten, dass das Blut unseres Erlösers seine Kraft bis zur Empfängnis seiner Mutter zurückwirken liess, um den Ort zu ehren, von dem er ausgegangen ist!“

Gabriel-Pierre-Marie.

Wallfahrtschronik vom Monat Oktober

2. Oktober: Eine Pilgergruppe von Rastatt grüsst die Gnadenmutter.
4. Rosenkranz-Sonntag. Ein Pilgerandrang, wie ihn der Chronist seit 30 Jahren nie erlebt hat, wohl bei dreitausend. Autocars klein und gross stehen auf allen Plätzen und Strassenrändern. Bis Mittag hörten einzelne Herren Beicht. P. Gabriel hält die Predigt und Abt Basilius ein feierl. Pontifikalamt und steht auch der Sakramentsprozession vor. Dabei spielt die Musik von Metzern ihre lieblichen Weisen. Nach der gut besuchten Vesper kommt nachmittags noch die Pfarreiwallfahrt von St. Anton Basel mit Pfarrer Merke und tausend Pilgern. P. Thomas hält ihnen die Predigt und der Pfarrer die Segensandacht.
- 5.—8. fand im Kurhaus Kreuz ein Priester-Exerzitienkurs statt unter Leitung von H. H. P. Paul Sinz, an welchem 40 geistliche Herren teilnahmen. — Schwestern von Lindenberg bei St. Peter im Schwarzwald grüssen die Gnadenmutter.
6. Vikar Probst von Grenchen begleitet seine Ministrantenschar nach Mariastein und Pfarrer Treier von Pratteln wallfahrtet mit 40 Frauen zu U. Lb. Frau im Stein. Nachmittags erhalten wir kurzen Besuch von Abt Matschik von Lilienfeld (Ober-Oesterreich).
7. Der Gebetskreuzzug vom ersten Mittwoch war von tausend Pilgern besucht. Schon vormittags kamen 50 Pilger von Kuhbach b. Lahr (Baden) und 150 Frauen von Bad.-Rheinfelden. Abt Basilius hält eine Predigt über die Tugendschule des Rosenkranzes.
8. Am Jahrestag unserer Kirchweihe hält H. H. Dekan Henna von Pfirt das Hochamt, dem die Schwestern-Familie von Ribeauville beiwohnt. Nachm. 3 Uhr schliessen die Priester-Exerzitien mit einem feierlichen Te Deum u. Segen.
9. Das Kilbi-Jahrzeit hält H. H. P. Subprior Johannes.

11. Der Gottesdienst vom zweiten Oktobersonntag ist wieder gut besucht. Die Frauen-Liga vom Kreis Altkirch bringt allein über 300 Frauen, die beichten und kommunizieren. Das Hochamt zelebriert H. H. Dekan Schickele von Altkirch und der Kammerchor von Düsseldorf singt dabei in gewohnter Meisterschaft die Missa brevis in B von Haydn. — Nachmittags hat die Frauen-Liga ihre besondere Andacht mit Predigt von H. H. Pfr. Cridlig von Winkel. An die Vesper schliesst sich die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden und MuttENZ an. P. Felix hält ihnen die Predigt und die beiden Pfarrherren besorgen die Segensandacht. Gleichzeitig hält H. H. Pfarrer Blum für seine marian. Kongregation eine Andacht in der Gnadenkapelle. Den Abschluss bildet eine Wallfahrt von Italienern aus Arlesheim, denen P. Anselm eine Andacht hält.
12. Die Schwestern vom Lindenberg, Basel, machen eine gemeinsame Wallfahrt zur Gnadenmutter im Stein mit hl. Messe.
13. Die kathol. Mütterschule von Basel wallfahrtet mit Kindern und Schwestern nach Mariastein. Ihnen folgt die Jungwacht von Derendingen. Nachmittags kommt Pfarrer Hubert von Weil bei Lörrach mit 150 Frauen wallfahren. Sie haben ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle.
14. Frauenwallfahrt von Heitersheim (Baden).
15. H. H. Vikar Bertola von Zurzach wallfahrtet mit dem Blauring nach Mariastein und hält ihnen eine Singmesse.
16. H. H. P. Subprior Johannes hält zu Ehren des hl. Gallus das feierl. Hochamt.
21. Nov.: Sa. Fest Mariä Opferung. 8.30 Uhr: Amt. 15.00 Uhr: Vesper.
18. Missions-Sonntag. H. H. Pfarrer Blum begleitet seine Männerwallfahrt nach Mariastein und hält ihnen die hl. Messe. 35 Mann davon machten den Weg von Basel trotz Regenwetter zu Fuss. An der Einweihung des neuen Bezirkspitals von Laufen nahm als Vertreter des Klosters P. Pius teil.
19. An der Beerdigung von H. H. Prälat Schibler in Rothacker nahm P. Odilo teil und am Dreissigsten für H. H. Pfarrer Müller von Meltingen P. Pius und zugleich an der Herbst-Konferenz der beiden Regiunkeln.
Heute wird mit der Restauration der Kreuzweg-Stationen bei der St. Annakapelle begonnen. Freiwillige Gaben werden dankbar angenommen.
20. Mit einem feierlichen Hl. Geistamt wird das neue theologische Schuljahr eröffnet. — Im Kurhaus Kreuz fand unter dem Vorsitz des hochwst. Bischofs Dr. Franziskus von Streng und unter Leitung von Frl. Josy Brunner ein Bildungskurs für Mütter und Bräute statt, der von 70 Personen besucht war. Nachmittags besucht eine Gruppe von 40 dänischen Mädchen unter Leitung von zwei Lehrern unsere Heiligtümer, die ihnen P. Felix erklärt.
21. Pfarrer Haag von Hochdorf bei Freiburg wallfahrtet mit 30 Personen z. U. Lb. Frau vom Stein und nachmittags kommt H. H. Pfarrer Benz von der Allerheiligenkirche Basel mit dem Mütterverein zur Gnadenmutter und hält ihnen eine Andacht.
25. Christkönigs-Sonntag. Sehr gut besuchter Gottesdienst.